

DER GOTTESKOFFER

Angela Kunze-Beiküfner

Einführung: Gott ins Gespräch bringen

Menschliche Rede über Gott ist oft unachtsam. Schnell wird über Gott so gesprochen, als wüssten wir genau, wer Gott ist (z. B. der Vater), wie Gott ist (z. B. lieb) und wo Gott ist (z. B. im Himmel), ohne dass dabei deutlich wird, dass wir keine Tatsachen, sondern unsere Meinung vertreten. Dietrich Bonhoeffer hat das mit seinem bekannten Satz „Einen Gott, den es gibt, gibt es nicht“¹ gut auf den Punkt gebracht. Wenn wir über unsere Vorstellungen von Gott reden, müssen wir uns immer bewusst machen, dass Gott auch noch ganz anders sein kann. In seinem Buch „Gott ist nicht gut und nicht gerecht“ betont der katholische Physiker und Theologieprofessor Andreas Benk die Bedeutung der Gottesrede und dass man sich „ihrer Vorläufigkeit und Bestreitbarkeit bewusst bleiben“ muss.²

Die Bibel bietet eine Fülle von sprachlichen Bildern an, mit denen sich Gott angenähert wird. Dabei bleibt das Gebot „Du sollst Gott nicht auf ein Bildnis festlegen“ immer der hermeneutische Rahmen für eine angemessene Rede über Gott. Dies bedeutet, dass wir uns beim Nachdenken über Gott immer auch die Vielfalt und Uneinheitlichkeit biblischer Gottesrede vor Augen führen und zu Herzen nehmen sollten.

Mit dem Gotteskoffer habe ich versucht, ein Material zu entwickeln, welches diese Vielfalt biblischer Gottesmetaphern erfahrbar macht. Ganz bewusst habe ich für die Begegnung mit diesen biblischen Gottesbildern (bis auf das Fragezeichen) keine Bildkarten oder Begriffe gewählt, sondern Gegenstände, die beim Auspacken aus dem Koffer erst einmal zu den unterschiedlichsten Assoziationen anregen (**M3**).

Die Symbole im Gotteskoffer sind beschränkt auf biblische Gottesmetaphern, vorwiegend aus dem ersten Testament, da es dort explizit nur um Gott geht – ohne eine christologische oder trinitarische Dimension. Enthalten sind ganz bewusst auch sich anscheinend widersprechende Symbole oder Symbole, die nicht eindeutig zuzuordnen sind. Der Gotteskoffer enthält auch mindestens ein Symbol für den Zweifel oder die Ablehnung der Existenz Gottes (z. B. das Fragezeichen). Zudem enthält der Gotteskoffer im Sinne einer geschlechterreflektierten Pädagogik bewusst auch Symbole, die besonders Jungen ansprechen.³

Ausgangspunkt für die Arbeit mit dem Gotteskoffer ist zunächst erst einmal das Begreifen der doppelten Dimensionen, die diese Gegenstände haben können: Zum einen werden sie als ganz reale Gegebenheiten entdeckt und erkundet, zum anderen werden sie in ihrer symbolischen Bedeutung ergründet. Grundsätzlich finde ich es wichtig, dass in jedem Koffer sowohl Gegenstände für symbolische Gottesbilder als auch Gegenstände für personale Gottesmetaphern enthalten sind. Ein wichtiger Grundgedanke des Gotteskoffers besteht darin, dass alle, die damit arbeiten, sich diesen Koffer selbst zusammenstellen. Wenn ich im Folgenden beschreibe, wie ich damit arbeite,

¹ Bonhoeffer, Dietrich: *Akt und Sein* (1929). *Transzendentalphilosophie und Ontologie in der systematischen Theologie*. München: Christian Kaiser Verlag, 1956, S. 94.

² Benk, Andreas: *Gott ist nicht gut und nicht gerecht. Zum Gottesbild der Gegenwart*. Düsseldorf: Patmos, 2008, S. 161.

³ Eine geschlechterreflektierte Auswahl an biblischen Zitaten könnte durchaus auch noch betonter erfolgen, indem z.B. die Bibel in gerechter Sprache zitiert wird. Da es sich bei meiner Tätigkeit oft um eine Erstbegegnung mit biblischen Texten handelt, habe ich aber darauf verzichtet.

Worum geht es:

Der Symbolkoffer zum Thema Gott soll dazu einladen, die eigenen Konzeptionen von Gott zu reflektieren und diese mit den Vorstellungen und Erfahrungen anderer auszutauschen. Auch Menschen, die von sich sagen, dass sie nicht an Gott glauben, können für ihre Positionen Symbole im Gotteskoffer entdecken. Der Symbolkoffer regt an, sich erfahrungsbezogen mit der Vielfalt und Uneindeutigkeit biblischer Rede von Gott auseinanderzusetzen. Durch die Gegenstände werden verschiedene, ganzheitliche Zugänge zum Nachdenken über Gott ermöglicht.

Autorin:

Dr. Angela Kunze-Beiküfner,
Pfarrerin und Dozentin am
Pädagogisch-Theologischen
Institut der EKM und der LKA
angela.beikuefner@ekmd.de



Klassenstufen:

Jahrgang 1 bis 4

Stundenumfang:

2 Unterrichtsstunden

Kompetenzen:

Die Schülerinnen und Schüler können

- den eigenen biografischen Zugang zu Gotteskonzeptionen wahrnehmen und ausdrücken,
- Beispiele für die Vielfalt biblischer Gotteskonzeptionen benennen,
- den respektvollen Umgang mit Diversität von Einstellungen und Prägungen einüben,
- die eigene Haltung formulieren und in der Lerngruppe diskutieren.

Material:

- M1** Mit Kindern über Gott in ein Gespräch kommen
- M2** Regeln für die Gesprächsleitung
- M3** Die Symbole im Gotteskoffer
- M4** Die Symbole als Kopiervorlage
- M5** Es behüte dich Gott – er beschirme dich unter seinem Segen

Die Materialien sind auf unserer Homepage verfügbar (www.rpi-impulse.de).

dann ist dies nur ein Beispiel für viele Möglichkeiten, die vorstellbar sind. Jede, die mit dem Gotteskoffer arbeitet, entscheidet sich selbst, welche Symbole in welcher Form enthalten sein sollen. Immer wieder können Symbole hinzukommen oder auch aussortiert werden. Damit ist der Gotteskoffer auch ein Paradigma für unser eigenes bruchstückhaftes Erkennen – und ermöglicht dennoch ein Gespräch über Gott.

Didaktische Umsetzung

Wohnt Gott in einer Kirche? – Gesprächsrunde zu Beginn (20 Minuten)

Die Schüler kommen mit ganz unterschiedlichen Erfahrungen und Kenntnissen in Bezug auf Gott, Gotteskonzeptionen und Gottesbeziehungen in den Religionsunterricht. In einer offenen Gesprächsrunde bringen die Schülerinnen ihre eigenen Gotteskonzeptionen und Erfahrungen mit Gottesbeziehung zur Sprache. Diese Gesprächsrunde kann der Einleitung zum Thema und der Bestandsaufnahme zu den Wissensständen der Schüler dienen.

Ein solches Gespräch beginnt mit einer offenen, anregenden Frage, z. B. „Manche Menschen sagen, Gott wohnt in einer Kirche. Was denkt ihr dazu?“ (Beispiel aus einer Gesprächsrunde siehe **M1**). Die Rahmenbedingungen und Regeln für solche offenen Gesprächsrunden sollten zu Beginn gemeinsam festgelegt werden, für die Moderation solcher Gespräche und Anregungen für die Rollenreflektion der Lehrkraft sind die Regeln für das Theologisieren hilfreich (**M2**). Grundsätzlich ist bei solchen Gesprächen wichtig, dass die Kinder erfahren, dass ihre persönlichen Theorien nicht korrigiert werden (es sei denn, es handelt sich um ein Missverständnis – wie z.B. bei der von mir dokumentierten Vorstellung, „Gott ist ein Nachttier, weil man ihn nie sieht“ oder „Gott ist ein Mann in der Kirche, hat schwarze Kleider an und trinkt Blut“). Solche Gespräche werden nicht damit beendet, dass eine einheitliche Antwort gefunden wird, sondern die unterschiedlichen Antworten bleiben nebeneinander stehen. Statt einer Antwort auf die Frage kann zum Abschluss ein Lied gesungen werden. Dieses offene Ende entspricht unserer bruchstückhaften Gottes-Erkenntnis.

Begegnung mit den Symbolen aus dem Gotteskoffer (30 Minuten)

Hinführung: Die Schülerinnen sitzen im Stuhlkreis zusammen. Ein weißes Tuch liegt zusammengefaltelt in der Mitte und wird gemeinsam Schritt für Schritt entfaltet. Die Schüler können ihre Einfälle zu dieser Mitte äußern. Woran denken sie, wenn sie dieses weiße Tuch sehen?

Die Lehrerin beschließt diese Runde mit folgenden Gedanken: Wir haben eben ganz unterschiedliche Vorstellungen gehört. Viele haben nicht nur eine runde, weiße Decke gesehen, sondern ... (Zusammenfassen der Einfälle der Schülerinnen). Für mich ist die Decke wie ein

leeres Blatt. Ich will euch jetzt dazu einladen, dieses Blatt zu „beschreiben“, indem wir diesen Koffer öffnen:

Begegnung: Der Reihe nach dürfen die Schüler sich einen Gegenstand aus dem Koffer nehmen. Der Lehrer behält den leeren Rahmen für sich. Alle haben ihre Gegenstände in der Hand und erzählen, was ihnen dazu einfällt. Nachdem sie damit fertig sind, stellen sie ihren



© Bild:
Angela Kunze-Beiküfner

Gegenstand auf das weiße Mittetuch in der Mitte. Als Impulsfrage kann formuliert werden: Erzählt, warum ihr diesen Gegenstand gewählt habt. Was fällt euch zu ihm ein?

Assoziieren: Die Lehrerin gibt den Impuls: Alle Gegenstände können auch Symbole für etwas sein, z.B. kann die Waage auch ein Symbol für die Gerechtigkeit sein, das Herz ein Symbol für die Liebe, die Sonne ein Symbol für Licht und Wärme und der König ein Symbol für Macht. Gemeinsam mit den Kindern werden nun die symbolischen Bedeutungen erarbeitet. Dabei können die Kinder auch in Kleingruppen arbeiten und ihre Ergebnisse in verschiedene Formen präsentieren.

Auf Gott hin deuten: Falls der Begriff Gott noch nicht gefallen ist, bringt die Lehrkraft nun Gott ins Gespräch ein: Die gelegten Symbole in der Mitte können alle Bilder für Gott sein. Der Lehrer nimmt nun als erstes den leeren Rahmen und deutet diesen: Der leere Rahmen wird als Hinweis auf das Bilderverbot in die Mitte gelegt. Dazu kommt z. B. die Erläuterung: „Du sollst dir kein Bildnis anfertigen“, bedeutet: Du kannst Gott nicht in einen Rahmen zwängen, du kannst ihn nicht auf ein **Bildnis** festlegen. Darum spricht die Bibel in vielen verschiedenen Bildern von Gott. Unsere Mitte erzählt davon.

Die Bilder mit Bibelstellen in Verbindung bringen: Die Lehrerin liest die Bibelverse (**M4**) vor. Alle Kinder überlegen, welcher Vers zu welchem Symbol passt. Die laminierten Bibelworte werden gemeinsam den Symbolen zugeordnet. Das Gesamtbild wird betrachtet. Was fällt den Schülerinnen auf? Welche Fragen haben Sie?

